

**KBV****KONTAKT**

Patienten-Newsletter
der Kassenärztlichen
Bundesvereinigung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Gesundheitswesen steht weiterhin vor großen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung auf uns zukommen: Wir haben allerdings eine deutlich bessere Ausgangslage als viele andere Länder. Der Zugang zu medizinischen Leistungen ist heute noch für jeden flächendeckend ohne Hürden möglich. In Deutschland sind Leistungen des Zahnersatzes – wenn auch mit hohen Eigenanteilen –, Leistungen zur Rehabilitation, Psychotherapie und vieles andere im Katalog enthalten, von denen gesetzlich Versicherte anderer hochentwickelter Länder nur träumen können. Der Versicherungsschutz (gesetzlich und privat) gilt dabei – mit ganz wenigen Ausnahmen – für die gesamte Wohnbevölkerung. Das heißt: Alles medizinisch Notwendige steht zur Verfügung und jeder hat den Zugang dazu. Es gibt so gut wie keine Wartelisten.

Wir sind zutiefst der Überzeugung, dass dieses System für alle von Vorteil ist: Für die Patienten, die so gerecht wie möglich, flächendeckend und qualitativ hochwertig überall in Deutschland ärztliche Leistungen in Anspruch nehmen können, ohne auf Kostenerstattung angewiesen zu sein. Für die Krankenkassen, weil sie nur über den Kollektivvertrag eine sichere und hochwertige Versorgung für ihre Versicherten anbieten können und dabei einen verlässlichen und innovativen Vertragspartner an ihrer Seite haben. Und für die Vertragsärzte und -psychotherapeuten, weil sie im Schutz des Kollektivvertrages als Freiberufler nicht in Abhängigkeit einer Kasse geraten.

Unter einem gemeinsamen Dach sind wir als ambulante Versorger viel eher gegen die Zentralisierungstendenzen gewappnet, die mit der Ökonomisierung der Versorgung auf uns zukommen. Die Zusammenarbeit von Haus- und Fachärzten im Interesse der Patienten würde unter der Zerschlagung des bislang einheitlichen Versorgungsbereiches extrem leiden. Wir möchten nicht, dass neue Schnittstellen entstehen, die die notwendige Etablierung und den Ausbau von patientenorientierten Behandlungspfaden weiter erschweren.



Klaus Balke

Auch in dieser Ausgabe des Patienten-Newsletters bieten wir Ihnen wieder einige interessante und – wie ich finde – sehr lesenswerte Artikel an, von der Präventionsinitiative der KBV bis zur Verbesserung der Versorgung von Migrantinnen und Migranten, die die KV Westfalen-Lippe sich auf die Fahne geschrieben hat. Anregungen, Hinweise oder Themenvorschläge zu unserem Newsletter können Sie uns an die Adresse patienten-newsletter@kbv.de zusenden.

Klaus Balke
KBV, Leiter der Stabsstelle Patientenorientierung

Ausgabe 17, Juni 2010



THEMENÜBERSICHT

Wolfgang Zöller: Der Patientenbeauftragte der Bundesregierung stellt seine Arbeit vor [\[mehr\]](#)

Verleihung des 3. Eva Luise Köhler Forschungspreises für Seltene Erkrankungen [\[mehr\]](#)

Forum für Ärzte: zweiter Tag der Niedergelassenen in Berlin [\[mehr\]](#)

Vorsorge: Die Präventionsinitiative der KBV und der KVen [\[mehr\]](#)

KBVMesse | Versorgungsinnovation 2010 [\[mehr\]](#)

Neues aus der KBV-Vertragswerkstatt [\[mehr\]](#)

EU-Politik - Kommissionsvorschläge müssen verbessert werden [\[mehr\]](#)

Bürgerberatung und Bürgerinformation in Nordrhein-Westfalen sowie UPD stellen IGeL-Poster online [\[mehr\]](#)

Neuer Ratgeber für Patienten mit Prostatakrebs [\[mehr\]](#)

Wartezimmerinformationen – ein neuer Service der KBV [\[mehr\]](#)

20 Jahre KV Brandenburg – eine Erfolgsgeschichte [\[mehr\]](#)

KV Thüringen: Gemeinschaftsinitiative „Leben mit Rheuma“ [\[mehr\]](#)

„Wenn der Kopf erkältet ist...“ KV Westfalen-Lippe setzt interkulturelle Tagungsreihe fort [\[mehr\]](#)

KV Nordrhein: Honorarsituation für Patienten besser nachvollziehbar [\[mehr\]](#)

Fortbildungen für Medizinische Fachangestellte: „Selbsthilfe – Unterstützung für Patient und Praxis“ in Nordrhein [\[mehr\]](#)

Fortbildung für medizinische Fachangestellte in der KV Westfalen-Lippe [\[mehr\]](#)

Erfolgreiche Seminarreihe der KVBW zum Thema „gekonntes Recherchieren im Internet“ [\[mehr\]](#)

Service / weiterführende Links [\[mehr\]](#)

Arztsuchdienst der KVen [\[mehr\]](#)

Impressum [\[mehr\]](#)



Wolfgang Zöller: Der Patientenbeauftragte der Bundesregierung stellt seine Arbeit vor

Wir alle wollen sicher sein, dass wir im Krankheitsfall gut, schnell und bezahlbar versorgt werden. Patientinnen und Patienten haben im Gesundheitswesen jedoch oft das Gefühl, dass es nicht um sie geht, sondern nur um alle anderen im System. Das lässt sie das Vertrauen in unser gutes Gesundheitssystem verlieren. Hier sehe ich Handlungsbedarf.



Wolfgang Zöller, MdB

Patienten müssen im Gesundheitssystem freien, ungehinderten und zeitnahen Zugang zu qualitativ hochwertigen medizinischen Leistungen bekommen. Sie benötigen darüber hinaus Informationen über Qualität und Kosten sowie über die Vielfalt medizinischer Behandlungen und Verfahren. Transparenz und Qualität der Versorgung sowie ihre flächendeckende Bereitstellung sind hier die Stichworte.

Patienten benötigen aber auch Informationen zu ihren Rechten und Pflichten. Das für die Patienten maßgebliche Recht ist derzeit zersplittert und selbst für Juristen schwer zu überblicken. Mein Ziel ist deshalb, mit dem Patientenrechtegesetz für Klarheit zu sorgen.

Darüber hinaus möchte ich im Patientenrechtegesetz die Interessen der Beteiligten zu einem gerechten Ausgleich führen. Wichtige Themen sind der Ausbau der Patientenrechte gegenüber Leistungsträgern, zum Beispiel Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern, sowie die Stärkung der Rechte der Opfer von Behandlungsfehlern.

Dabei geht es vor allem um zwei Dinge: Erstens müssen wir eine Grundlage dafür schaffen, Fehler im Behandlungsprozess systematisch zu erfassen und auszuwerten. Denn nur so können wir aus ihnen lernen und die Wiederholung von Fehlern vermeiden. Zweitens müssen wir dafür sorgen, dass Behandlungsfehlervorwürfe in einem transparenten und zügigen Verfahren aufgearbeitet werden.

Ich führe derzeit mit allen Gruppierungen Gespräche, um umfassend den Handlungsbedarf und die Regelungsmöglichkeiten zu einem Patientenrechtegesetz zu prüfen und alle Belange zu berücksichtigen. Ende des Jahres werden die Ergebnisse dieser Prüfung dann zu einem Diskussionspapier zusammengefasst. Ich bin zuversichtlich, dass wir mit Beginn des nächsten Jahres das parlamentarische Verfahren beginnen werden. Klar ist aber auch, dass nicht alles, was entscheidend für ein gutes Gesundheitssystem ist, durch ein Gesetz angeordnet werden kann. Eine partnerschaftliche Kommunikation, ein respektvoller Umgang mit den Patienten, ein Vertrauensverhältnis zwischen Patienten, Ärzten und dem medizinischen Personal, das kann nur durch ein Miteinander entstehen. Ich biete deshalb allen Beteiligten einen offenen Dialog über die Sektorengrenzen des Gesundheitswesens hinweg an – der im Übrigen bereits rege genutzt wird.

Wolfgang Zöller

Mitglied des Deutschen Bundestages

info@patientenbeauftragter.de

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Verleihung des 3. Eva Luise Köhler Forschungspreises für Seltene Erkrankungen

Ausgezeichnet wurden Dr. Karin Jurkat-Rott, Privatdozentin am Institut für Angewandte Physiologie der Universität Ulm, und Dr. Marc-André Weber, Privatdozent und Oberarzt in der Radiologie des Uniklinikums Heidelberg.



© Deutsche Telekom AG
Eva Luise Köhler und die Preisträger Dr. Karin Jurkat-Rott und Dr. Marc-André Weber

Am 1. März hat Eva Luise Köhler in Anwesenheit von Bundespräsident Horst Köhler und der spanischen Kronprinzessin Letizia den mit 50.000 Euro dotierten Eva Luise Köhler Forschungspreis verliehen. „Viele Menschen in unserer Mitte sind mit den besonderen Herausforderungen einer seltenen Erkrankung konfrontiert. Sie zu unterstützen, sowie Forschung und Vernetzung auf diesem Gebiet zu fördern – das ist unser zentrales Anliegen“, so Köhler. Die Preisträger überzeugten die Jury mit ihrem innovativen Ansatz zur Verbesserung der Arzneimitteltherapie für Patienten mit hypokaliämischer periodischer Paralyse (HypoPP). Die seltene Muskelerkrankung gehört zu einer der über 6.000 bekannten seltenen Erkrankungen. Insgesamt leben rund vier Millionen Menschen in Deutschland mit einer seltenen Erkrankung, deren Erforschung immer noch nicht ausreichend gefördert wird.



© Deutsche Telekom AG
Christoph Nachtigaller (Vorsitzender ACHSE e.V.), Dr. Marc-André Weber und Dr. Karin Jurkat-Rott, Eva Luise Köhler, Letizia Prinzessin von Asturien, der damalige Bundespräsident Horst Köhler, Dr. Holger Berndt (Vorsitzender der Eva Luise und Horst Köhler Stiftung für Menschen mit Seltene Erkrankungen).

Unter 100.000 Menschen ist durchschnittlich einer von HypoPP betroffen. Die Betroffenen leiden episodisch an Muskellähmungsattacken. Die Mediziner Jurkat-Rott und Weber haben herausgefunden, dass die gelähmten Muskelfasern mit einer niedrigen Kaliumkonzentration zusammenhängen. Sie haben eine effektivere Therapie für HypoPP-Patienten mit der Verabreichung des Medikaments Eplerenon entwickelt. Durch diese Therapie konnten sie erreichen, dass zwei junge Frauen, die bereits im Rollstuhl saßen, heute wieder gehen können. Jurkat-Rott möchte mit ihrem Kollegen Weber weitere Arzneimitteltargets identifizieren, um die Muskeldegeneration bei betroffenen Patienten effektiv zu verhindern.

Der wissenschaftliche Beirat der Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE) e.V. betonte in seiner Bewertung, dass das Projekt in vorbildlicher Weise die Ursachenforschung mit der Therapieentwicklung sowie der interdisziplinären Arbeit zwischen den Preisträgern aus verschiedenen medizinischen Fachbereichen verbinde. Diese Transferleistung unterstrich auch Dr. Andreas Reimann, stellvertretender Vorsitzender der ACHSE, als besonders wichtig im Bereich der seltenen Erkrankungen: „Wir brauchen mehr Grundlagenforschung. Diese muss gleichzeitig besser mit der klinischen Versorgung der Patienten verknüpft werden.“

Die Forschungslandschaft im Bereich der seltenen Erkrankungen wächst durch den Preis und seine prominenten Unterstützer in jedem Jahr mehr auf. Ihre Erträge kommen den vielen Menschen mit seltenen Erkrankungen zugute.

Rania von der Ropp

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, ACHSE e.V.

rania.vonderropp@achse-online.de

www.achse-online.de

www.achse.info

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Forum für Ärzte: zweiter Tag der Niedergelassenen in Berlin

Am 7. Mai lud die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) Ärzte, Psychotherapeuten und Praxismitarbeiter zum Tag der Niedergelassenen nach Berlin ein. Dieser fand bereits zum zweiten Mal im Rahmen des Hauptstadtkongresses Medizin und Gesundheit statt. Die KBV und die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) bieten ihren Mitgliedern mit dem Tag der Niedergelassenen ein Forum zum fachlichen Austausch und zur Weiterbildung sowie die Gelegenheit zur Begegnung und Diskussion mit Gesundheitspolitikern.



bildschön/Semmer
Moderator van den Bergh, Dr. Andreas Köhler, Dr. Daniel Rühmkorf, Dr. Cornelia Goesmann, Dr. Annette Mainz-Perchalla (von links nach rechts)

Am Vormittag debattierten Vertreter von Politik und Ärzteschaft über den Wandel des Arztberufes und die zukünftige Ausrichtung der Gesundheitspolitik. Auf dem Podium saßen Dr. Andreas Köhler, Vorsitzender des Vorstands der KBV, Dr. Cornelia Goesmann, Vizepräsidentin der Bundesärztekammer, Dr. Daniel Rühmkorf, Staatssekretär im Brandenburgischen Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie die niedergelassene Neurologin Dr. Annette Mainz-Perchalla. „Die Nachfrage nach medizinischen Leistungen steigt stetig. Der Zugang wird jedoch nicht gesteuert, die finanziellen Mittel steigen nicht. Diesen Grundkonflikt haben wir seit Jahren, und kein Gesetz hat ihn bislang gelöst“, skizzierte Köhler das Dilemma in der Gesundheitsversorgung. Seit 20 Jahren würden die KBV und die KVen versuchen, zu wenig Geld gerecht zu verteilen. „Ich kenne keine andere Institution, die das geschafft hat“, so Köhler.

Der KBV-Chef mahnte außerdem mehr Eigenverantwortung für das Gesundheitssystem an und zwar vor allem in Bezug auf den Zugang zu ärztlichen Leistungen. „Priorisierung ist nicht per se etwas Schlimmes. Sie vermeidet Rationierung“, so Köhler. Auch die niedergelassene Ärztin forderte eine Debatte über gerechte Verteilung. Während in bestimmten Gebieten Patienten übertersorgt seien und zu viele Untersuchungen gemacht würden, gebe es in anderen Bereichen teilweise deutlichen Mangel, etwa in Pflegeheimen, so ihre Beobachtung. Weitere Themen in der Diskussion waren unter anderem die Kostensteuerung bei Arzneimitteln und Maßnahmen für die künftige Bedarfsplanung.



bildschön/Semmer
Karin Stötzner und Dr. Carl-Heinz Müller

Im sogenannten Speaker's Corner debattierten jeweils zwei Kontrahenten über ein strittiges Thema. Neben anderen waren dies Karin Stötzner, Patientenbeauftragte für Berlin, und Dr. Carl-Heinz Müller, Vorstand der KBV, zum Thema „Der Patient in der Praxis: informiert oder ausgeliefert?“ Der Gesetzgeber müsse in Bezug auf Patientenrechte stärker durchgreifen, forderte Stötzner. Als Beispiel für „Systemversagen“ nannte sie die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV), die es Todkranken ermöglichen soll, zu Hause zu sterben. KBV-Vorstand Müller stimmte ihr zu: Die SAPV sei kein Thema, dass man dem Wettbewerb anvertrauen und für jede Kasse unterschiedlich regeln könne. Die KVen hätten das innerhalb eines Jahres gemeinsam regeln können, wenn man sie gelassen hätte, so Müller.

Alexander Bodemer
KBV, Dezernat Kommunikation

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Vorsorge: Die Präventionsinitiative der KBV und der KVen

Früherkennungsuntersuchungen werden von den Patienten nach wie vor noch zu wenig in Anspruch genommen. Die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) und die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) haben deshalb eine Präventionsinitiative gestartet, um zu erreichen, dass die Patienten Angebote zur Früherkennung von Krankheiten stärker nutzen. Dazu sind verschiedene Maßnahmen geplant.

Der von der KBV entwickelte Flyer informiert über die Vorsorgeuntersuchungen und empfohlene Impfungen. Patienten können auf einen Blick erkennen, wann sie Anspruch auf die jeweiligen Untersuchungen und Impfungen haben.

Der Vorsorge-Checker — Ihr persönliches Präventionsprogramm: Unterstützung bei der Information und Motivation der Patienten bietet der „Vorsorge-Checker“: Der von der KBV entwickelte Flyer informiert über die Vorsorgeuntersuchungen der gesetzlichen Krankenversicherung und empfohlene Impfungen. Patienten können auf einen Blick erkennen, wann und in welchen Abständen sie Anspruch auf die jeweiligen Untersuchungen beziehungsweise Impfungen haben. Individuell können dort auch die nächsten Termine eingetragen werden. Ärzte, die den Flyer „Der Vorsorge-Checker – Ihr persönliches Präventionsprogramm“ in ihrer Praxis auslegen wollen, können ihn bei ihrer jeweiligen KV anfordern oder von der KBV-Homepage eine Kopiervorlage herunterladen.

Überdies soll ein patientengerechtes Einladungsverfahren dazu beitragen, das Interesse an den Krebsfrüherkennungsuntersuchungen zu steigern. Es sieht vor, dass die Krankenkassen ihre Versicherten mit einem persönlichen Schreiben informieren, sobald sie Anspruch auf eine kostenfreie Früherkennungsuntersuchung haben. Diesen Vorschlag will die KBV in den Nationalen Krebsplan und den Gemeinsamen Bundesausschuss von Ärzten und Krankenkassen einbringen.

Darüber hinaus planen KBV und KVen im Laufe des Jahres weitere Maßnahmen und Aktionen, um das Thema Vorsorge stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Weitere Informationen sowie den Flyer „Der Vorsorge-Checker“ finden Sie unter folgender Internetseite: www.kbv.de/themen/26342.html.

Dr. Adela Litschel
KBV, Stabsstelle Patientenorientierung

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)





KBVMesse | Versorgungsinnovation 2010

Marktplatz für innovative Projekte vom 29. bis 31. März 2010 in Berlin

Zur Weiterentwicklung der flächendeckenden Versorgung ist das System der Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) an Impulsen aus ergänzenden Verträgen, Projekten und Netzwerken interessiert. Diese Projekte einer breiten Fachöffentlichkeit überregional vorzustellen, aber eben auch die Impulse für die flächendeckende Weiterentwicklung der Versorgung aufzugreifen, war Anlass für die Konzeption der KBVMesse.

Mit 32 Versorgungsprojekten aus ganz Deutschland und einem fachlich wie gesundheitspolitisch themenbezogenen Rahmenprogramm aus über 40 Kurzvorträgen sowie zwei Podiumsdiskussionen präsentierte die KBVMesse vom 29. bis zum 31. März innovative Weiterentwicklungen von Versorgungsstrukturen.

Die Messe startete mit einer Vortragsreihe über die Perspektiven von Versorgungsgestaltung mit geokodierten Daten. Eine gesundheitspolitische Diskussionsrunde über die Zugangsmöglichkeiten mit dem Titel „Versorgungsinnovationen für alle!“ bildete den Abschluss des Messetages am 30. März.

Am 31. März boten sechs Seminare rund um das Thema Versorgungsintegration, die von der KBV, dem Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) und von externen Partnern angeboten wurden, sowie eine Industrie-Ausstellung zum Messe-Thema mit 14 Ausstellern weitere Informationen.

Der Tag der Versorgungsmesse, der 30. März, hat mit rund 300 Besuchern großen Zuspruch erhalten. Aber auch der Auftakt zu den Perspektiven der Versorgungsplanung am 29. März mit rund 100 Besuchern und der Ausklang, die Industrie-Ausstellung und die Seminare am 31. März mit rund 120 Besuchern, haben eine gute Resonanz beim Fachpublikum gefunden.



Quelle KBV

Die Bilanz der Versorgungsmesse ist positiv: Die Besucher kamen aus allen Bereichen des Gesundheitswesens: Vertragsärzte, Selbsthilfe- und Patientenorganisationen, Akteure aus angrenzenden Versorgungsbereichen, Politikvertreter, sowie Planer und Berater aus dem öffentlichen und dem privaten Bereich. Rund 30 Kassenvertreter haben die Messe besucht, neben einzelnen großen und kleineren Kassen waren auch regionale und bundesweite Krankenkassenorganisationen vor Ort.

Weitere Informationen, eine Übersicht über die ausgestellten Projekte beziehungsweise Versorgungsangebote und die Dokumentation der „KBVMesse | Versorgungsinnovation 2010“ ist unter www.versorgungsmesse.net abrufbar.

Regina Reuschenberg

KBV, Dezernat Verträge und Ordnungsmanagement

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Neues aus der KBV-Vertragswerkstatt

Die KBV-Vertragswerkstatt besteht aus einem interdisziplinären Team der KBV, der KVen sowie von Berufs- und Selbsthilfeverbänden. Es entwickelt Vertragskonzepte, um die Versorgung bestimmter Patientengruppen zu optimieren.

Qualitätsgesicherte ambulante Versorgung von Patienten mit Blutgerinnungsstörungen

Patienten mit Blutgerinnungsstörungen eine wohnortnahe und qualitätsgesicherte ambulante ärztliche Versorgung zu bieten, die über den bisherigen Versorgungsstandard hinausgeht, ist das Ziel dieses Vertrages. Die Patientenbefähigung und -orientierung ist die Voraussetzung und Grundlage des Konzeptes. Mit dem Konzept sollen auch die Familienangehörigen beraten und geschult werden, beispielsweise zur Heimselbstbehandlung, um eine wohnortnahe Versorgung zu ermöglichen. Alle derzeit bestehenden Möglichkeiten werden ausgeschöpft, damit Patienten an einem „normalen“ sozialen Leben teilhaben können. Gleichzeitig soll durch Früherkennung von Komplikationen einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes rechtzeitig entgegengewirkt werden. Die Versorgung seltener Erkrankungen, etwa von Blutgerinnungsstörungen, steht dabei vor besonderen räumlichen und auch zeitlichen Anforderungen, die das Versorgungskonzept erfüllen soll: Interdisziplinäre Kooperationspartnerschaften sichern eine strukturierte Versorgung und helfen ebenfalls Wegezeiten zu verkürzen. Elektronische Patiententagebücher unterstützen und erleichtern die ärztliche Kontrolle.

Die Vertragswerkstatt der KBV hat zwei neue Konzepte zu den Indikationen Blutgerinnungsstörungen und COPD entwickelt.

Qualitätsgesicherte ambulante Versorgung von Patienten mit ausgeprägter COPD

Für Patienten mit einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) gibt es seit einigen Jahren Disease-Management-Programme (DMP). Diese DMP richten sich an Patienten in allen Krankheitsstadien, ohne eine besondere Ausdifferenzierung der Behandlung. Im weit fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung entwickelt sich bei vielen Patienten neben den permanenten Atembeschwerden ein chronischer Sauerstoffmangel im Blut, der eine Langzeitsauerstofftherapie (LST) notwendig macht. Diese Therapieausrichtung ist im DMP derzeit nicht berücksichtigt. Das Versorgungskonzept der Vertragswerkstatt konzentriert sich auf die qualitätsgesicherte Verordnung und leitliniengerechte Betreuung von Patienten mit einer LST. Ziel ist es, den Patienten mit einer ausgeprägten COPD die Teilhabe am sozialen Leben zu erleichtern. Dies wird insbesondere durch die enge Abstimmung zwischen Haus- und Facharzt über die medikamentöse Therapie sowie die intensive Schulung der Patienten und ihrer Angehörigen erreicht.

Gesine Schierenberg

Regina Reuschenberg

KBV, Dezernat Verträge und Verordnungsmanagement



[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



EU-Politik – Kommissionsvorschläge müssen verbessert werden

Dr. Peter Liese (CDU), gesundheitspolitischer Sprecher der christdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament, Dr. Carl-Heinz Müller, Vorstand der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), Martin Danner, Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung (BAG SELBSTHILFE) sowie Andreas Reimann, Allianz chronisch seltener Erkrankungen (ACHSE) begrüßen grundsätzlich die Bemühungen der Kommission zur Stärkung der Patienteninformation über Arzneimittel. Sie fordern jedoch weitere Verbesserungen und schlagen eine Erweiterung der Arzneimittel-Packungsbeilagen um eine sogenannte „Drug-facts-box“ als neutrale Informationshilfe für Patienten vor. Die „Drug-facts-box“ richtet sich gezielt an den Patienten und enthält eine Zusammenfassung sowie eine übersichtliche und verständliche Darstellung aller erwünschten und unerwünschten Wirkungen des betreffenden Medikaments.

Dr. Müller, KBV Vorstand, fordert, dass Patienteninformationen frei von werblichen Einflüssen sein sollen und die Risiken der Einnahme eines Arzneimittels objektiv und patientengerecht dargestellt werden müssen.

Müller sagte dazu: „Ein vertrauensvolles Arzt-Patientenverhältnis ist entscheidend für Therapietreue und Behandlungserfolg. Hierzu sind zunächst die Packungsbeilage und die Fachinformation, die mit der Zulassung des Arzneimittels als offizielle Informationen freigegeben sind, von grundlegender Bedeutung. Da diese offiziellen Informationen die indikationsgerechte Arzneimitteltherapie erst ermöglichen, richten sie sich an den Arzt.“ Eine verbesserte Mitwirkung des Patienten stärkt aber auch das Arzt-Patientenverhältnis und erhöht den Behandlungserfolg. Diesem Zweck sollen therapie- und wirkstoffbezogene Patienteninformationen dienen. Sie sollten frei von werblichen Einflüssen sein und müssen die Risiken der Einnahme eines Arzneimittels objektiv und patientengerecht darstellen. Vorgeschlagen wird daher eine Erweiterung der Fachinformation und Packungsbeilage um diese „Drug-facts-box“ als neutrale Informationshilfe für den Patienten.

Danner und Reimann betonten, dass Packungsbeilage, Fach- und Patienteninformation im Internet – und zwar in allen Sprachen der EU – in einer leicht zugänglichen Datenbank verfügbar sein sollten. Allerdings sollte die Patienteninformation auch durch die jeweilige Zulassungsbehörde legitimiert sein, um aufgrund einer spezifisch wissenschaftlich abgesicherten Methodik Objektivität, Unabhängigkeit und die Freiheit von werblichen Einflüssen sicherzustellen. „Das Recht des Patienten auf objektive Information muss Vorrang vor den letztlich geschäftlichen Interessen der Pharmaindustrie haben“, erläuterte Reimann.

Liese erklärte, dass der neue EU-Gesundheitskommissar, John Dalli, für eine substanzielle Überarbeitung des Vorschlages eintrete. Es komme jetzt sehr drauf an, welche Position im Parlament die Mehrheit findet: „Ich trete dafür ein, Printmedien komplett vom Vorschlag auszunehmen. Die Position ist auch in den zuständigen Ausschüssen mehrheitsfähig. Im Internet sollten hingegen genehmigte Informationen für alle Patienten zugänglich sein. Ohne Vorabgenehmigung halte ich die Information von Patienten aber für problematisch.“

Pressemitteilung der KBV vom 24. Februar 2010

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Bürgerberatung und Bürgerinformation in Nordrhein-Westfalen sowie UPD stellen IGeL-Poster online

Individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) sind nach wie vor Gegenstand vieler Diskussionen bei Ärzten wie Patienten. Welche Leistungen sind für Patienten überhaupt sinnvoll? Worauf ist bei einer IGeL-Vereinbarung zu achten? Welche Kosten kommen auf Patienten zu? Das sind Fragen, die im Praxis-Alltag regelmäßig gestellt werden.

Die Bürgerberatung der Ärztekammer Nordrhein, die gemeinsame Bürgerinformation von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung Westfalen-Lippe sowie die Patientenberatungsstellen Bielefeld, Köln und Witten der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD) haben vor diesem Hintergrund gemeinsam ein Poster entwickelt. Dieses fasst die wichtigsten Informationen zum Thema IGeL auf einen Blick zusammen. Ziel ist es, das gute Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient zu stärken.

Die teilnehmenden Institutionen sind überzeugt, dass es dazu beitragen kann, größere Transparenz, Sicherheit und Akzeptanz im Umgang mit IGeL herzustellen. Das Poster ist als Aushang für das Wartezimmer gedacht und kann direkt heruntergeladen oder über die Bürgerberatung angefordert werden: www.aekno.de/page.asp?pageID=5305

Ansprechpartner:

Bürgerberatung der Ärztekammer Nordrhein
buergerberatung@aekno.de

IGeL Individuelle Gesundheitsleistungen
 Was bedeutet das für mich?

Liebe Patientinnen und Patienten,

auf Ihren Wunsch hin bieten wir Ihnen in unserer Praxis auch Leistungen an, die von Ihrer Krankenkasse nicht bezahlt werden – sogenannte Selbstzahlerleistungen.

Wenn Sie eine dieser Leistungen in Anspruch nehmen möchten, werden wir Sie gerne dazu beraten.

Wir geben Ihnen Informationen

- zum möglichen Nutzen und zu eventuellen Risiken der Leistung,
- darüber, ob und warum diese Leistung in Ihrem Fall keine Leistung der Gesetzlichen Krankenversicherung ist,
- über die Kosten der Individuellen Gesundheitsleistung nach der amtlichen Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ),
- zur schriftlichen Einwilligung und gegebenenfalls zur Honorarvereinbarung.

Wir möchten, dass Sie sich gut informiert fühlen und sich frei für die Ihnen angebotene Leistung entscheiden. Nehmen Sie sich ausreichend Bedenkzeit! Haben Sie weitere Fragen zu Selbstzahlerleistungen? Sprechen Sie uns an!

Ihr Praxisteam

Eine gemeinsame Initiative der

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Neuer Ratgeber für Patienten mit Prostatakrebs

Im Rahmen des Leitlinienprogramms Onkologie ist jetzt der Patientenratgeber zum lokal fortgeschrittenen und metastasierten Prostatakarzinom erschienen. Er steht unter <http://www.aezq.de/edocs/pdf/info/pl-prostatakarzinom> zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Der Patientenratgeber „Prostatakrebs II – lokal fortgeschrittenes und metastasiertes Prostatakarzinom“ unterstützt betroffene Männer bei der Therapieentscheidung.

Die Behandlungsmöglichkeiten bei Prostatakrebs sind vielfältig und mitunter folgeschwer. Der Patientenratgeber „Prostatakrebs II – lokal fortgeschrittenes und metastasiertes Prostatakarzinom“ unterstützt betroffene Männer, eine angemessene Therapieentscheidung zu treffen. Er beruht auf der neuen ärztlichen S3-Leitlinie zu Früherkennung, Diagnose und Therapie des Prostatakarzinoms und damit auf dem besten derzeit verfügbaren medizinischen Wissen. Die Empfehlungen der ärztlichen Leitlinie wurden laienverständlich übersetzt und mit Hintergrundinformationen angereichert. Damit verfügen Patienten über genaues Wissen darüber, nach welchen Kriterien und Maßgaben ihre Krankheit idealerweise behandelt werden sollte.

Prostatakrebs gehört zu den häufigsten Krebstodesursachen bei Männern. Doch auch im fortgeschrittenen und metastasierten Stadium können Männer unter Umständen längere Zeit beschwerdefrei mit ihrem Tumor leben. Im späten Erkrankungsstadium stehen vor allem die Schmerzfreiheit und der bestmögliche Erhalt der Lebensqualität im Vordergrund der Behandlung.

Der Ratgeber wurde von Patientenvertretern und Ärzten aus dem Kreis der Leitlinienautoren unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU) erstellt. Betreuung und Redaktion erfolgten durch das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ). Gefördert wird der Patientenratgeber durch das Leitlinienprogramm Onkologie, das die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG), die Deutsche Krebshilfe (DKH) und die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) gemeinsam tragen. Der zweite Teil des Ratgebers zum fortgeschrittenen und metastasierten Prostatakarzinom wird derzeit erarbeitet und voraussichtlich im Frühjahr zur Verfügung stehen.

Direkter Link zum kostenlosen Download:

www.aezq.de/edocs/pdf/info/pl-prostatakarzinom

Corinna Schaefer
ÄZQ
schaefer@azq.de
www.aezq.de



[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Das ÄZQ hat im Auftrag der KBV Wartezimmerinformationen zum Thema Asthma erstellt.

Wartezimmerinformationen – ein neuer Service der KBV

Das Wichtigste in Kürze: Ärzte sollen ihren Patienten verständliche, knappe Informationen zur Erkrankung anbieten können. Diese stellt ab sofort die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) bereit. Sie hat das Ärztliche Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) beauftragt, zu wichtigen Krankheitsbildern sogenannte Wartezimmerinformationen zu entwickeln. Auf der Grundlage Nationaler VersorgungsLeitlinien (NVL) und sogenannter evidenzbasierter S3-Leitlinien werden kompakte Kurzinformationen erstellt, die leicht verständlich die wichtigsten Empfehlungen zu Behandlung und Umgang mit der jeweiligen Erkrankung vermitteln.

Auszug: Wartezimmerinformation Asthma

Die Informationen beruhen auf den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die für die derzeit gültigen Leitlinien recherchiert und nach ihrer Güte bewertet wurden. So können Ärzte ihre Patienten verlässlich informieren und selbst profitieren: Hochwertige Informationen unterstützen den Therapieprozess und das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient. Verweise auf weitere verlässliche Informationsangebote der Ärzteschaft und die ausführlichen Patientenleitlinien ergänzen das Angebot.

Diese Informationen sollen allen niedergelassenen Ärzten zur Verfügung stehen, damit sie bei Bedarf dem Betroffenen persönlich ausgehändigt werden können. Derzeit sind sechs Informationen pro Jahr geplant. Die nächsten Informationen werden die Erkrankungen Diabetes, Prostatakrebs, Brustkrebs und Depression vorstellen.

Die erste Wartezimmerinformation zum Thema Asthma ist jetzt erschienen und unter www.kbv.de/183.html abrufbar.

Dr. Silja Schwencke

ÄZQ

schwencke@azq.de

**Liebe Patientin, lieber Patient,
was passiert bei ASTHMA?**

Selbst auf eigentlich harmlose Reize reagieren Erkrankte mit starker Abwehr. In der Lunge entsteht eine Entzündung der Bronchien. Sie verengen sich. Das führt zur Atemnot, die in extremen Fällen lebensbedrohlich werden kann. Hier finden Sie wichtige Informationen zu Asthma bronchiale.



Mehr Informationen finden Sie in der PatientenLeitlinie „Asthma“.

Im Internet unter:
www.versorgungsleitlinien.de.patienten

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Auf den Tag genau 20 Jahre nach der Gründung der KVBB fand auf Schloss Lindstedt in Potsdam die Festveranstaltung zum 20. Geburtstag statt.

20 Jahre KV Brandenburg – eine Erfolgsgeschichte

Festveranstaltung in Schloss Lindstedt / Glückwünsche und Dank für konstruktives Miteinander

Am 6. April 1990 fanden sich in Werder bei Potsdam brandenburgische Ärzte zusammen, um die Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg (KVBB) als eingetragenen Verein zu gründen. Vorausgegangen war ein entsprechender Beschluss des damaligen Gesundheitsministers der DDR, Prof. Jürgen Kleditzsch. Auf den Tag genau 20 Jahre danach fand auf Schloss Lindstedt in Potsdam die Festveranstaltung zum 20. Geburtstag der KVBB statt. Ein würdiger Rahmen, um die noch junge, aber sehr bewegte und vor allem erfolgreiche Geschichte ärztlicher Selbstverwaltung in Brandenburg zu begehen.

In seiner Festrede hat der Vorstandsvorsitzende der KVBB, Dr. Hans-Joachim Helming, den langjährigen Partnern – viele von ihnen waren als Gäste anwesend –, den Mitarbeitern der KV, vor allem aber den brandenburgischen Vertragsärzten und -psychotherapeuten für ihre Tätigkeit gedankt. „Ohne das Engagement jedes Einzelnen wäre die KVBB heute nicht das, was sie ist“, so der KV-Chef.

In vielen Dingen sei die KVBB ein Vorreiter für neue Entwicklungen gewesen. „Wir haben 1993 den bundesweit ersten Diabetes-Strukturvertrag abgeschlossen, als erste 1998 die Online-Abrechnung ermöglicht, 2003 bundesweit das erste Sicherstellungsstatut beschlossen und im vergangenen Jahr, also 2009, wiederum als erste KV überhaupt ein Joint Venture mit einer Krankenkasse, der AOK Brandenburg, abgeschlossen“, stellte der sichtlich stolze KV-Vorsitzende fest. Innovation sei für die KV Brandenburg keine Plattitüde, sondern ein Markenzeichen.

Partner aus der Landespolitik, den Krankenkassen und der KBV würdigten in ihren Statements die Rolle der KVBB bei der Sicherstellung der ambulanten medizinischen Versorgung. Im Namen der Landesregierung dankte der Staatssekretär im brandenburgischen Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Dr. Daniel Rühmkorf, der KV. Er sei überzeugt, dass ungeachtet aller Spaltungstendenzen in der Ärzteschaft, die er mit Besorgnis wahrnehme, die KVBB auch in den kommenden 20 Jahren maßgeblich zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung beitragen werde. Ähnlich äußerten sich der Vorsitzende der AOK Berlin-Brandenburg, Frank Michalak, sowie Brandenburgs Ärztekammerpräsident Dr. Udo Wolter.

Mit großem Interesse nahmen die Gäste der Festveranstaltung die noch druckfrische Jubiläumsbroschüre der KV in Augenschein. Auf 64 Seiten gibt sie einen Überblick über das aktuelle Leistungsvermögen der brandenburgischen Vertragsärzte und -psychotherapeuten, informiert über die Entwicklung der ärztlichen Versorgung in den zurückliegenden 20 Jahren und streift in einer Zusammenstellung die historischen Wurzeln der heutigen KVBB. Weitere Informationen finden interessierte Leser unter folgendem Link:

www.kvbb.de/dyn/epctrl/con/kvbb001677/cat/kvbb000406/mod/kvbb000338/pri/kvbb

Ralf Herre

KV Brandenburg, Pressesprecher

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



KV Thüringen: Gemeinschaftsinitiative „Leben mit Rheuma“

Auch 2010 organisieren die Kassenärztliche Vereinigung Thüringen (KVT), verschiedene Firmen, Institutionen und Verbände ein Gemeinschaftsprojekt. Dieses Mal unter dem Thema „Leben mit Rheuma“. Rheuma ist keine Diagnose im engeren Sinne, sondern ein Sammelbegriff für viele Erkrankungen. Ziel des Projektes ist es, die Kenntnis über rheumatische Erkrankungen und die heutigen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten zum Nutzen der Patienten zu verbessern.

Die Organisatoren würden sich freuen, wenn Sie die Möglichkeit sehen, die Gemeinschaftsinitiative wie auch in den vergangenen Jahren zu begleiten. Geplant sind zwei Veranstaltungen:

Fachveranstaltung	Termin: 20.10.2010 , 15.00 - 18.00 Uhr Ort: Kassenärztliche Vereinigung Thüringen
Öffentlichkeitsveranstaltung	Termin: 23.10.2010 , 10.00 - 13.00 Uhr Ort: Rathausfestsaal in Erfurt

In der Öffentlichkeitsveranstaltung können Betroffene auf ihrem Weg zur richtigen Diagnose bei rheumatischen Erkrankungen Tipps von Experten erhalten oder sich einfach mit anderen Betroffenen über Alltagsprobleme austauschen. Die Präsidentin der Deutschen Rheuma-Liga, Prof. Erika Gromnica-Ihle, hat der Gemeinschaftsinitiative ihre Unterstützung bereits zugesichert. Fest steht auch, dass Dr. Peter Kästner, Facharzt für Innere Medizin und Vorsitzender des thüringer Landesverbandes des Berufsverbandes der Deutschen Rheumatologen e. V., als Referent für beide Veranstaltungen zur Verfügung steht.

Marion Letetzki
KV Thüringen

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)

„Wenn der Kopf erkältet ist...“ – KV Westfalen-Lippe setzt interkulturelle Tagungsreihe fort

Missverständnisse im Versorgungsalltag vermeiden: Darum ging es in der fünften Interkulturellen Fachtagung der Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) am 8. Mai in Münster. Hauptreferent Dr. Ali Kemal Gün, Integrationsbeauftragter der LVR-Klinik in Köln, berichtete, dass mehr als ein Drittel der Patienten seines Hauses einen Migrationshintergrund haben. Migranten nähmen bei psychischen Problemen erst sehr spät fachliche Hilfe in Anspruch. Häufig versuchten sie im Vorfeld, bestehende Probleme im Verwandten- oder Bekanntenkreis zu lösen, so der Integrationsbeauftragte.



Die Wahrnehmungen von Therapeuten und Patienten über psychotherapeutische Behandlungen im interkulturellen Setting seien unterschiedlich. Ausschlaggebend für die Behandler sei, so das Ergebnis von Befragungen, ausschließlich die Diagnose, nicht etwa die kulturellen, religiösen, ethnischen und sprachlichen Hintergründe der Patienten. Die Gleichbehandlungsmaxime werde als eine Art Gerechtigkeitsdenken klar favorisiert. Das würden Patienten als unangemessen empfinden. Ihrer Unterschiedlichkeit würde die Gleichbehandlung nicht gerecht, sie mutiere zur ‚Gleichmacherei‘, wenn sie Andersartigkeiten und Besonderheiten ignoriere, so Gün.

Interkulturelle Kompetenz sei die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Selbstreflexion, Empathie, Flexibilität und zur Anerkennung von Vielfalt. Das vermeide Kosten, die ansonsten durch Unter- und Fehlversorgung entstünden. Bereits Wissen um die „Organsprache“ der türkischen Migranten („Kopf erkältet“, „Galle geplatzt“, „Leber brennt“ etc.) wirke versorgungsproduktiv, so der Integrationsbeauftragte. Einen Veranstaltungsbericht finden Sie unter www.kvwl.de/politik/lqp/index.htm.

Die nächste Interkulturelle Fachtagung veranstaltet die KVWL am 16. Juni in Dortmund. Dann geht es um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Dr. Michael Wüstenbecker
KV Westfalen-Lippe, Stabsbereich Politik

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)

KV Nordrhein: Honorarsituation für Patienten besser nachvollziehbar

Die aktuelle Schieflage im Gesundheitswesen erläuterte Sitzungsmoderator Dr. Peter Potthoff, Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KVNO), in der siebten Sitzung des KVNO-Patientenbeirates am 14. April: Alle gesetzlich Versicherten zahlen nach einem bundesweit einheitlichen Verfahren in den Gesundheitsfonds, aber die Krankenkassen schütten für Patienten in ambulanter Behandlung je nach Bundesland unterschiedliche Sätze aus, so Potthoff. Die niedrigsten Regelleistungsvolumen erhält unter anderem Nordrhein-Westfalen. Konkret heißt das, dass ein Hausarzt in Nordrhein für die Basisversorgung eines Patienten 31,77 Euro bekommt, der Quartals-Fallwert von Hausärzten in anderen KVn beträgt dagegen beispielweise 44,55 Euro. Die Berechnungsweise der Fallwerte wurde von der Bundesebene vorgeschrieben.

Sie basiert auf einem Zeitraum, in dem die nordrheinischen Ärzte zugunsten eines stabilen Punktwertes geringere Leistungsmengen abgerechnet haben als Ärzte in anderen Regionen. Die ungleichen Pauschalen seien also nicht mit höheren Patientenkosten in anderen KVn zu begründen, bemängelte der KV-Vorstand.

Für die Patienten ist es wichtig zu wissen, dass unterfinanzierte Budgets zum Beispiel zur Verringerung ärztlicher Leistungen führen müssen. Um Kosten zu senken, werden Praxischefs weniger Personal einstellen, der spärliche Ärztenachwuchs werde in besser gestellte Bundesländer abwandern, prognostizierte Potthoff.

Im Patientenbeirat der KVNO sind neben der KV die großen landesweiten Patientenorganisationen vertreten.



Die Selbsthilferepräsentanten im Patientenbeirat konnten die Erläuterungen von Dr. Potthoff gut nachvollziehen. Sie äußerten Unverständnis bezüglich der bürokratischen Auswüchse im Honorarverteilungssystem und kritisierten, dass jede der 17 KVen gleichberechtigt über Änderungen im Honorarsystem abstimmen kann, ohne dass ihre Stimme mit der jeweiligen Bevölkerungszahl gewichtet wird. Die beiden KVen in NRW versorgen 23 Prozent der deutschen Bevölkerung.



Quelle KVNO

Im Patientenbeirat der KVNO sind neben der KV die großen Patientenorganisationen vertreten: Die LAG Selbsthilfe NRW zählt 121 Verbände, das entspricht etwa 125.000 Einzelmitgliedern. Die Gesundheitsselfhilfe NRW – Wittener Kreis steht für 70 Landesverbände, davon hat allein die Rheuma-Liga 48.000 Mitglieder. Der Fachausschuss Suchtselbsthilfe unterstützt 1.700 Suchtgruppen mit schätzungsweise 25.000 Menschen. Hinzu kommt die KOSKON als Dachorganisation für 57 Selbsthilfe-Kontaktstellen in NRW. Im Patientenbeirat sind also bedeutende Multiplikatoren vertreten.

Marita Meye

KV Nordrhein

Kooperationsberatung für Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)

Fortbildungen für medizinische Fachangestellte: „Selbsthilfe – Unterstützung für Patient und Praxis“ in Nordrhein

Die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein (KVNO) hat ein Fortbildungskonzept für medizinische Fachangestellte mit dem Titel „Selbsthilfe – Unterstützung für Patient und Praxis“ erfolgreich erprobt. Die KV möchte das Konzept noch in diesem Jahr in Kooperation mit regionalen Kontaktstellen für Selbsthilfe nordrheinweit anbieten (siehe auch den Artikel der KVWL in diesem Newsletter).

Im Rahmen der dreistündigen Veranstaltung können sich medizinische Fachangestellte über die Arbeit von Selbsthilfegruppen informieren und Service-Angebote (KV-Leistungen, Führer zu Beratungsstellen, Internetadressen etc.) kennenlernen. Referate, Gruppenarbeit und moderierte Diskussionen erläutern Möglichkeiten, Patienten eine zusätzliche psychosoziale Unterstützung zu vermitteln.

Was kann man Angehörigen von Demenzkranken raten? Wo gibt es Unterstützung für Suchtkranke? Wer hilft bei Trauerberatung? Das Spektrum von Hilfsangeboten vor Ort kennen die regionalen Selbsthilfekontaktstellen am besten. Deshalb sind wir froh, diese als Kooperationspartner für die Veranstaltungen gewonnen zu haben, sagt Stephanie Theiß, Leiterin der Kooperationsberatungsstelle für Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten. Weitere Informationen zu den Fortbildungen gibt es im Internet unter:

www.kvno.de/service/termine/selbsthilfe_mfa.html

Marita Meye

KV Nordrhein

Kooperationsberatung für Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)



Fortbildung für medizinische Fachangestellte in der KV Westfalen-Lippe

Das gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KVNO) entwickelte Fortbildungskonzept „Selbsthilfe – Unterstützung für Patient und Praxis“ wurde in Westfalen-Lippe erneut, allerdings erstmalig in Zusammenarbeit mit der Selbsthilfekontaktstelle in Herne und dem Verband medizinischer Fachberufe durchgeführt.

Die Selbsthilfe hat für Patienten und Praxen einen hohen Stellenwert. Vor diesem Hintergrund vermittelte Barbara Bade von der Selbsthilfegruppe „Schlaganfall für Betroffene und deren Angehörige“ den medizinischen Fachangestellten einen Einblick in die wichtige ergänzende Unterstützung der Selbsthilfe.

Medizinische Fachangestellte sind die Visitenkarte jeder Arztpraxis. Deshalb möchte die KVWL Arzthelferinnen im Umgang und in der Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen unterstützen, indem sie erprobte Hilfen zur Kommunikation mit Patienten vermitteln. Die Kenntnis des Spektrums von Hilfsangeboten und Informationen entlastet die medizinischen Fachangestellten, setzt Ressourcen frei und trägt zur Patientenbindung bei.

Die schnell ausgebuchte Veranstaltung, das sehr gute Ergebnis der Evaluation mit Anmerkungen wie: „Ich habe sehr viel für meine Arbeit mitnehmen können“, oder „Das sollte man öfter machen!“ zeigen die hohe Bedeutung dieses Themas für medizinische Fachangestellte im täglichen Umgang mit ihren Patienten.

Zwei weitere Fortbildungen finden im Herbst in Bochum und Recklinghausen in Kooperation mit den vor Ort tätigen Selbsthilfekontaktstellen statt.

Beate Schlegel

KV Westfalen-Lippe

Kooperationsberatung für Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)

Erfolgreiche Seminarreihe der KVBW zum Thema „gekonn-tes Recherchieren im Internet“

Am 14. und 23. April haben in der Kassenärztlichen Vereinigung Baden Württemberg (KVBW) in Stuttgart Seminare zur gezielten Onlinerecherche stattgefunden. Die Kooperationsberatung für Ärzte und Selbsthilfegruppen bot diese Seminare seit Beginn des Jahres 2009 flächendeckend in allen Bezirksdirektionen Baden-Württembergs für interessierte Vertreter von Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten an. Insgesamt nahmen über 100 Personen an den Seminaren teil.

Die Referentin, Dr. Britta Lang vom Deutschen Cochrane Zentrum Freiburg, bewertet die im Internet dargebotenen Gesundheitsinformationen von „hervorragend bis unbrauchbar“. Deshalb ist es ihr ein Anliegen, die Teilnehmer zu einer gezielten Suche zu befähigen und Kriterien zu vermitteln, die gefundenen Seiten anschließend zu bewerten. Um die erlernten Kenntnisse zu vertiefen, konnten alle Teilnehmer praktische Übungen im Internet absolvieren.

In den Seminaren bestätigte sich, dass es besonders Patienten schwer fällt, mit der unüberschaubaren Menge und den vielfach interessengefärbten Informationen umzugehen. Aber auch Ärzte und Psychotherapeuten profitierten von der Präsentation und der praktischen Anwendung qualitätsgeprüfter Internetsuchmaschinen und Websites.



Die Rückmeldungen der Teilnehmer fielen durchweg positiv aus. Besonders auffällig war, dass der praktische Nutzen von fast allen Teilnehmern mit sehr gut bewertet wurde. Aufgrund dieser guten Resonanz versucht die KVBW, bei Bedarf auch in Zukunft weitere Seminare zu diesem Thema anzubieten.

Unser aktuelles Veranstaltungsangebot finden Sie unter folgender Adresse:

www.kvbawue.de/veranstaltungskalenderbuerger.html

Daniela Fuchs

KV Baden-Württemberg, Geschäftsbereich Service und Beratung

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)

Serviceangebote der KVen

Auf den folgenden Internetseiten finden Sie weitere Informationen und Serviceangebote der einzelnen Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) wie Telefonberatungsdienste, Informationen zur Gesundheit oder Gesundheitspolitik, Notdienstadressen sowie Informationen über regionale Selbsthilfeangebote. **Da sich die Linkadressen in den KVen ändern können, überprüfen wir für jede Ausgabe des Patienten-Newsletters erneut alle Adressen.** Falls Sie dennoch irgendwelche Unstimmigkeiten finden sollten, würden wir uns über eine Rückmeldung freuen.

Arztsuchdienste der KVen

Die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) in Deutschland haben die aktuellen Anschriften aller in Deutschland niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten. Alle KVen haben Arztsuchdienste – manche auch mit weiteren Qualitätshinweisen – aufgebaut, die online für Patienten zugänglich sind. Viele geben auch telefonisch Auskünfte über Ärzte und Psychotherapeuten. Der nachfolgende Link führt Sie auf eine Deutschlandkarte, über die Sie direkt zu den Arztsuchdiensten der einzelnen Regionen gelangen.

www.kbv.de/arztuche/178.html



Kassenärztliche Bundesvereinigung:

www.kbv.de/patienteninformation/82.html

Kassenärztliche Vereinigung Baden Württemberg:

www.kvbawue.de/index.php?id=87

Kassenärztliche Vereinigung Bayerns:

<http://www.kvb.de/de/patienten.html>

Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg:

www.kvbb.de/

Kassenärztliche Vereinigung Berlin:

www.kvberlin.de/30patienten/index.html



Kassenärztliche Vereinigung Bremen:

www.kvhb.de/patienten/arzt suche.php

Kassenärztliche Vereinigung Hamburg:

www.kvhh.net/public/90/index.php?KVHSESSION=eb4b7fe10b32ed51ea7f26b00fa483e3

Kassenärztliche Vereinigung Hessen:

www.kvhessen.de/Patienten.html

Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern:

kvmv.arzt.de/patienten/15/index.html

Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen:

www.kvn.de/kvn/content/internet/kvs/hauptgeschaeftsstelle/013/home.html?idd=013&stelle=hauptgeschaeftsstelle

Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein:

www.kvno.de/buerger/index.html

Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz:

www.kv-rlp.de/patienten.html

Kassenärztliche Vereinigung Saarland:

<http://www.kvsaarland.de/>

Kassenärztliche Vereinigung Sachsen:

<http://www.kvs-sachsen.de/buerger/>

Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt:

www.kvsa.de/index.php?id=112027000022

Kassenärztliche Vereinigung Schleswig-Holstein:

<http://www.kvsh.de/index.php?StoryID=4>

Kassenärztliche Vereinigung Thüringen:

www.kv-thueringen.de/

Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe:

www.kvwl.de/patient/index.htm

Kooperationsstellen für Selbsthilfegruppen, Ärzte und Psychotherapeuten (KOSA) der KVen

KOSA der KV Brandenburg:

www.kvbb.de/dyn/epctrl/con/kvbb000671/cat/kvbb000175/mod/kvbb000168/pri/kvbb

KOSA der KV Baden-Württemberg

<http://www.kvbawue.de/index.php?id=371>

KOSA der KV Hessen:

www.kvhessen.de/Patienten/Selbsthilfe/Kooperationsberatung+Selbsthilfegruppen+und+%C3%84rzte+%28KOSA%29.html?highlight=Kosa

KOSA der KV Niedersachsen

www.kvn.de/kvn/content/internet/kvs/hauptgeschaeftsstelle/030/home.html?idd=030&stelle=hauptgeschaeftsstelle

KOSA der KV Nordrhein:

www.kvno.de/mitglieder/selbhilf/aufgaben.html

KOSA der KV Westfalen-Lippe

www.kvwl.de/arzt/beratung/selbsthilfe/kosa.htm



IMPRESSUM



Kassenärztliche
Bundesvereinigung
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herausgeber:
Kassenärztliche Bundesvereinigung
Herbert-Lewin-Platz 2
10623 Berlin
www.kbv.de

Redaktionsleitung:
Dr. Adela Litschel
Klaus Balke

Redaktionsteam:
Klaus Balke
Alexandra Bodemer
Franziska Knöpfke
Steffi Felgner
Dr. Adela Litschel

[Informationen i.S.d. §6 MDSStV/TDG finden Sie hier](#)

[Ihre KBV-Newsletter-Abonnements können Sie hier online verwalten](#)

KONTAKT

Haben Sie Anregungen oder weitere Themenwünsche, dann können Sie sich an folgende E-Mail-Adresse wenden: patienten-newsletter@kbv.de

[\[zurück zur Themenübersicht\]](#)